

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

r. 22.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 28. Mai 1915.

Insertionspreis für die viersp. Feilzeile 30 Pfg. Stellenangek. und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Pöhlerrwall 9. Telefontel. B. 1546. — Redaktionschluss ist Dienstag Mittag

16. Jahrg.

Imperialismus, Welthandel und Arbeiterschaft

I.

Wir müssen uns von der Ansicht freimachen, als ob wir diesen Kriegen lediglich unsere Grenzen von fremden Feinden freihalten müßten und damit das Kriegsziel für uns erreicht sein könnte. Es handelt sich um unendlich viel mehr. Für alle Volksschichten ohne Unterschied des Standes, des Besitzes und der Parteien steht alles auf dem Spiele. Nicht für die Interessen einer bestimmten Klasse bringen wir diese ungeheuren Opfer an Gut und Blut und Familienfrieden, nicht etwa für kapitalistische Interessen vergießen wir Leben und Flandern tausende deutsche Arbeiter ihr Blut, sondern es soll entschieden werden über Lebensfragen des ganzen Volkes. Nicht in letzter Linie hängt die Verwirklichung der Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft von dem Ausgang dieses Krieges ab. Wir kämpfen für unsere Durchsetzung in der Welt. Es geht darum, ob die deutsche Nation in der Zukunft als gleichwertige und gleichberechtigte Großmacht auf das weltpolitische Geschehen einen entscheidenden Einfluß in Sinne ihrer Lebensinteressen wird ausüben vermögen, und ferner, ob die deutsche Volkswirtschaft jenes Maß von Bewegungskraft erhält, das sie zum Leben und Wachsen notwendig hat.

Was hat es für einen Sinn, der Arbeiterschaft diese Dinge in den Schlagworten „Imperialismus“ und „Kapitalismus“ zu erklären und sie zum Kampfe gegen alle imperialistischen Bestrebungen aufzufordern? Ist denn der Imperialismus der Feind der Arbeiterschaft? Was ist Imperialismus? Der Ausdruck Imperialismus (von imperium, Kaiserreich) bedeutet ursprünglich das Streben nach einem Weltreich, also Weltmachtpolitik. Seit den 70er Jahren wird in England der Ausdruck zur Kennzeichnung jener Politik gebraucht, die dahin strebt, anstelle des Freihandels zwischen dem englischen Mutterlande und seinen Kolonien ein festes politisches Band und ein handelspolitisches Gegenseitigkeitsverhältnis herauszubilden. Heute kennzeichnet das Wort Imperialismus das Streben der Großstaaten nach Beeinflussung der Weltpolitik, nach Erweiterung ihrer politischen Macht und eventuell der Ländergebiete. „Imperialismus“, sagt der bekannte sozialistische Autor Dr. J. B. Schuler, ist Weltmachtwille, das Streben der Staaten, sich auszuweiten gemäß den Bedürfnissen ihres Volkstums, ihrer Volkswirtschaft; nach Maßgabe der vorhandenen Kräfte den Anteil an der Weltmacht und am Weltmarkt auszubauen und zu festigen.“

Eine besondere Erklärung hat die offizielle deutsche Sozialdemokratie gefunden. Sie sieht den Imperialismus lediglich von kapitalistischen Interessen geleitet und aus dem Wesen des Kapitalismus hervorgegangen. In dem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Haase zu dieser Frage am Parteitag in Chemnitz 1912 heißt es u. a.:

„Als Imperialismus wird allgemein bezeichnet das Bestreben der Gewinnung von neuen Macht- und Einflusssphären in den ferneren Ländern, die Ausdehnung des eigenen Einflusses, die Ausdehnung der eigenen Staatsgrenzen, die Angliederung von ferneren Ländern an den eigenen Staat.“

Dieses Bestreben beherrscht nach Haase die ganze Welt und ist heraus aus der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung, aus der ökonomischen Struktur, die die hochentwickeltesten kapitalistischen Staaten angenommen haben.“

Haase nennt es charakteristisch, daß in den vom Imperialismus beherrschten Staaten „die Produktion eine geradezu selbständige Entwicklung angenommen hat“, die für den Uebergang in gesellschaftliche Verwaltung reif sei. Denn „der Imperialismus treibt das kapitalistische System zur höchsten Reife, es wird reif, einem anderen Platz zu machen, dem sozialistischen“. Dieser Imperialismus ist nach Haase die Quelle aller weltpolitischen Streitigkeiten, er verlangt ein währendes Rufen zu Wasser und zu Lande, spürt die Gemüths der Staaten untereinander immer mehr zu und führt schließlich zum Kriege. Er wird getragen und geführt von den Kapitalisten, vor allem von den Rüstungskapitalisten. Er sprach der Parteitag in Chemnitz die Erwartung aus: „daß die Parteigenossen ihre ganze Kraft unermüdet für den Ausbau der politischen, genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen des klassenbewußten Proletariats einsetzen werden, mit verstärkter Wucht den gewalttätigen Imperialismus zu bekämpfen, bis er niedergeworfen ist.“

Mit dieser Auslegung des Wesens und der Quellen des Imperialismus greift die deutsche Sozialdemokratie an den wirklichen Tatsachen weit vorbei. Es ist töricht, die Bestrebungen der Großstaaten nach Erweiterung ihres Einflusses an der Weltmacht und der Ausdehnung ihrer Ländergebiete in die gleiche Rubrik einzuordnen und aus der industriekapitalistischen Entwicklung herzuleiten. Wie der Imperialismus sich in seiner praktischen Auswirkung in recht verschiedenen Gestaltungen zeigt, so entspringt er auch recht ver-

schiedenen Motiven, die durchaus nicht immer auf kapitalistischem Gebiete liegen. Er ist auch keineswegs ein Charakteristikum der „fabelhaften Entwicklung der Produktion in den imperialistisch beherrschten Staaten“. Das Streben der Staaten nach Erweiterung ihrer Macht, nach Erringung der Weltmacht und der Ausdehnung ihrer Landesgrenzen ist keineswegs eine besondere Erscheinung unserer Zeit; es hat willensstarke Nationen und Völker zu allen Zeiten beherrscht, als von einem Industrialismus noch gar keine Rede sein konnte, und die Gütererzeugung sich noch in sehr primitiven Formen vollzog. Es ist auch heute in Ländern mit ganz schwacher Industrieentwicklung in nicht minder starkem Maße anzutreffen als in Ländern mit hochentwickelter Industrieentwicklung, in Staaten mit rein landwirtschaftlicher Struktur so gut als in Staaten mit industrieller Struktur. Ein Blick auf die an diesem Weltkriege beteiligten Staaten beweist das. Sie weisen sehr verschiedene Stufen volkswirtschaftlicher Verhältnisse auf, sind aber alle in mehr oder minder starkem Maße imperialistisch gerichtet. Rußland ist von jeher von einem unerfälschten Imperialismus beherrscht gewesen, und doch steht seine Industrie noch in den ersten Anfängen. Auch Oesterreich-Ungarn ist vorwiegend Agrarstaat. Es hat eine schwache und nur in einigen Bezirken eine Industrie von größerer Bedeutung. Im allgemeinen weist dieser Staat alle Stufen einer sich selbst genügenden Volkswirtschaft auf, die einen größeren Ausdehnungsdrang bislang nicht gezeigt hat. Von einer fabelhaften Industrieentwicklung kann auch in Frankreich gar keine Rede sein. Es ist das Land des jatten Rentnertums. Und dennoch beherrscht die imperialistische Politik die französischen Machthaber nicht minder stark als die russischen. Hochentwickelte Industriestaaten sind nur Deutschland und England, wobei in England die Höhe schon überschritten zu sein und sich eine Entwicklung anzubahnen scheint, wo das Geld weniger mehr in industriellen Unternehmungen, sondern als reines Handelskapital angelegt wird. Alle diese Staaten verfolgen eine imperialistische Politik, und doch ist das Gesicht ihres Wirtschaftskörpers so außerordentlich verschieden.

Schon dieser Hinweis zeigt, daß es falsch ist, den Imperialismus schließlich als einen Auswuchs der Industrieentwicklung zu erklären und ihn immer in einem Atem mit Kapitalismus zu nennen. Gewiß spielen die rein wirtschaftlichen Gründe bei dem Ausdehnungsdrang der Großstaaten eine wesentliche, in manchen Fällen sogar die ausschlaggebende Rolle, weil die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, überhaupt die ganzen wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Völker in erster Linie ihre politische Macht und Bedeutung, ihren Reichtum und ihren allgemeinen Kulturstand sichern, aber der Imperialismus schöpft doch nicht bloß aus dieser einen, sondern aus mehreren Quellen, die keineswegs immer industriekapitalistischer Natur sind.

So der Imperialismus Oesterreich-Ungarns, der ja die äußere Veranlassung zu diesem furchtbaren Weltkriege gegeben haben soll. Er wird fast ausschließlich von dem Gedanken getragen, die Grenzen des Landes gegen den slawischen Nachbar zu schützen und die geschichtliche Mission als europäische Schutzmacht gegen die östliche Kultur zu erfüllen. Auch das, was als ein wesentlicher Bestandteil der imperialistischen Großmachtpolitik angesehen wird, die Erwerbung von Kolonien, ist in dem österrösterreichischen Imperialismus nicht zu finden. Die Donaumonarchie besitzt keine Kolonien, hat nur einen beschränkten Zutritt zum Meer und zeigt auch gar nicht jenen Ausdehnungsdrang über das Meer hinaus, der den anderen imperialistischen Großstaaten eigen ist. Die Bestrebungen Rußlands nach Erweiterung seiner Weltmachtpolitik quillen in sehr starkem Maße aus rein völkischen Beweggründen, aus der Idee einer geschichtlichen und religiösen Berufung des russischen Volkes, mit der Sehnsucht nach der Heiligstadt Konstantinopel, dem religiösen Pol der russischen Religion. Allerdings wird in Rußland der Imperialismus auch von starken wirtschaftlichen Kräften getrieben. Er erstrebt vornehmlich einen offenen und sicheren Ausgang in das große Meer, aber an der glücklichen Lösung dieser Aufgabe ist die bäuerliche Bevölkerung, einschließlich des bäuerlichen Proletariats, sicher ebenso stark interessiert als die industrielle, auch als die kapitalistischen Kreise. Der französische Imperialismus liegt viel mehr in dem Rhythmus der Geschichte Frankreichs und in dem nationalen Ehrgeiz dieses Volkes begründet als in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. „Der Imperialismus Frankreichs“, sagt Geheimrat Professor Maréchal, „wird getragen von reinem Machtstreben und Ehrgeiz viel mehr als von wirtschaftlichen Kräften.“ Und Arthur Dreyer sagt dasselbe. „Französischer Imperialismus wächst nicht auf dem natürlichen Boden eines vom Fortschreiten des Volkstums und der Volkswirtschaft diktierten Ausdehnungsdranges.“ Dagegen wird der deutsche und der englische Imperialismus in erster Linie und fast ausschließlich von wirtschaftlichen Kräften getragen. Aber es ist doch falsch, den Imperialismus schließlich als aus der industriellen Ent-

wicklung hervorgegangen zu erklären und ihn als eine kapitalistische Sache hinzustellen. Er entspringt durchaus nicht immer einer hochindustriellen Struktur des Landes, sondern ganz allgemeinen Gründen des Staatwohlens und der Staatssicherheit, er wird von vielen Kräften getrieben, von geschichtlichen und völkischen, von wirtschaftlichen und ethischen, er ist für den einen eine Sache des Geschicks, für den anderen der nationalen Weltanschauung.

Die Sozialdemokratie sagt, der Imperialismus treibe den Kapitalismus zur höchsten Spitze und mache diesen für die gesellschaftliche Verwaltung reif. Man hat Haase in dem bereits genannten Vortrage auf dem Chemnitzer Parteitag zu dieser Frage Ausführungen gemacht, die zwar in einem scharfen Widerspruch zu jener Behauptung stehen, dafür aber den Vorzug größerer Richtigkeit haben. Er sagte:

„Ich glaube, daß alle diejenigen, die den Standpunkt vertreten, der Krieg sei (als eine Folge des Imperialismus d. h.) ein unabwendbares Schicksal, tatsächlich den Boden verlassen, den wir als marxistisch geschulte Genossen einnehmen. Die kapitalistischen Gruppen der verschiedenen Staaten werden mehr und mehr international miteinander verknüpft; es zeigt sich deutlich, daß der Absatz der Welt verteilt wird unter den Kapitalisten. Es ist von vielen Genossen auf das Beispiel des internationalen Schienenverkehrs hingewiesen worden. Dieses Syndikat hat unter sich vereinbart, daß die Schienenlieferungen der ganzen Welt unter die Schienenwerke der einzelnen Nationen verteilt werden. Wenn die großen Magnaten der Montanindustrie zu einem internationalen Übereinkommen gelangen, so sehen wir, daß auf dem großen Theater der Welt sich das vollzieht, was wir längst bei uns im Staate selbst erleben, nämlich, daß die Konkurrenz zum großen Teile ausgeschaltet ist durch Kartelle, Trusts usw. Es bildet sich eine größere Nationalität internationaler Art heraus. Bevor die Diplomaten die Friedensbedingungen wegen Marokko festgelegt hatten, waren Schneider-Crausot und Krupp vereinigt zur Ausbeutung der Erzschätze in Marokko.“

Haase redet dann weiter von der „Solidarität des internationalen verbrüdereten Kapitals“. Diese internationale Verbrüderung des Kapitals zeigt sich aber nicht nur in der schweren Eisenindustrie, sondern auch in anderen Gewerken, so im Maschinenbau, in der Textilindustrie, im Transportgewerbe, der Nahrungsmittelindustrie, dem Versicherungsgewerbe u. a.; sie ist vor allem in der Bankwelt anzutreffen, wie Helfferich in einer Schrift über das Handelskapital nachweist. Es bahnt sich im Kapitalismus eine Entwicklung an, die über den imperialistischen Rahmen hinauswächst und zu einer friedlichen Verständigung der Kapitalistengruppen im internationalen Wettbewerb hindrängt. Je mehr sich aber diese Entwicklung vollzieht, desto weniger kann der Imperialismus von kapitalistischen Interessen getrieben und getragen werden, im Gegenteil könnte die kapitalistische Verbrüderung von dem imperialistischen Bestreben nur gehindert und in ihren Gewinnen geschwächt werden. Derselbe Haase handelt es sich hier allerdings erst um Anfänge einer Entwicklung, die sich auch wohl nur in besonders dazu geeigneten, in kapitalistischen, in starken Vereinigungen zusammengeschlossenen Gewerken durchziehen wird. Jedenfalls widerspricht sie der Auffassung, daß der Imperialismus eine Lebensnotwendigkeit für den Kapitalismus und der kapitalistischen Entwicklung letzter Schluß sei.

Nein, es müssen andere als kapitalistische Interessen sein, die in den Industriestaaten den Imperialismus gebären und tragen. Tatsächlich sind es Lebensfragen des ganzen Volkes, die Deutschland auf den Weg der imperialistischen Politik drängten.

(Fortf. folgt.)

Arbeiterschaft und Volksernährung.

Angenommen auf der christlich-nationalen Arbeiterkonferenz am 13. Mai in Essen.
(Fortsetzung und Schluß)
Beischluß.

In dem uns aufgezwungenen Kampfe um die Würde und Existenz der deutschen Nation hat sich der große Stand der Arbeiterschaft als gleichwertigen Bestandteil, als treuen und festen Rückhalt unseres Volkes, seiner militärischen und wirtschaftlichen Lebensführung erwiesen. Er hat gleich den übrigen Volksgenossen sich bereit gezeigt zu jedem Opfer, das die Durchführung eines siegreichen Krieges unvermeidbar verlangt. Die Opfer mußten sich gerade für diesen Stand besonders fühlbar machen, weil er der widerbenützelte ist und das Einkommen auf der bloßen Tagesarbeit seiner Angehörigen beruht.

Um so schwerer lasten auf diesen Millionen von Volksgenossen die Mängel, die sich in der wirtschaftlichen Kriegsführung gezeigt haben und insbesondere in Form einer jählich zum Teil ganz unbegründeten Lebensmittelpreuerhöhung in die Erscheinung traten. Die unnötige Belastung weiter Kreise wäre zu vermeiden gewesen, wenn schon zu Friedenszeiten die Fragen der Lebensmittelpreuerhöhung nicht unter dem Gesichtspunkt von Interessenkämpfen, sondern als ein Problem der deutschen Volksernährung behandelt, wenn die volkswirtschaftliche Tragweite auch des Konsuminteresses gebührend in Betracht gezogen, und wenn gleich bei Kriegsausbruch die die Volksernährung regelnden Maßnahmen nach einem einheitlichen, die ganzen Verhältnisse in all ihren Zusammenhängen überschauenden Plan, durchgeführt worden wären.

Freiwillige Kriegsspende

Verbandsmitglieder! Denkt an Eure in Not geratenen Kollegen und deren Familien
In ihrem Besten opfert wöchentlich wenigstens 25 Pf. für eine Kriegsspende-Mark

Diese Unterlassungen haben sich immer mehr zu einer gefährlichen Schwächung der Kauf- und Sparkraft großer Teile des Volkes ausgewachsen. Wir bedürfen aber ihrer unverminderten Erhaltung als Grundlage unserer inneren wirtschaftlichen und moralischen Kraft im zweiten Kriegsjahr und für den Wiederaufbau unseres Innenmarktes nach Kriegsende.

Für das zweite Kriegsjahr erweist sich darum die sofortige Aufstellung eines umfassenden Planes für die Sicherung und Regelung unserer Lebensmittelversorgung als zwingende Notwendigkeit.

1. Da die Ernährung der deutschen Bevölkerung nunmehr ganz allein auf dem Ergebnis der kommenden Ernte beruht, sind unverzüglich Maßnahmen zu treffen und der bäuerlichen Bevölkerung alle notwendigen Hilfen vorzubereiten, um eine rechtzeitige Einbringung der Ernte und deren fröhliche Verwertung für die Lebensmittelversorgung zu gewährleisten.

2. Die Ueberführung der Ernte in den Konsum ist durch eine umfassende Verteilungsordnung zu regeln. Für die Getreide- und Brotversorgung muß das Nationalsystem von Reichswegen auch weiterhin durchgeführt werden. Alle Getreidearten sind soweit als irgend möglich dem menschlichen Verbrauch vorzubehalten. Der Mangel an Hülsenfrüchten muß durch entsprechende Vorkehrungen für die Herstellung von Mischprodukten z. B. Grieß, Graupen, Haferflocken, sowie durch Konservierung der zu erwartenden Obsternte ausgeglichen werden. Auch die Ueberführung des Kartoffelvorrats an die Verbraucher ist sofort nach der Ernte in Angriff zu nehmen.

3. Der Viehbestand muß auf die inländischen Futtermengen eingestellt werden und zwar auf diejenigen Futtermengen, die für die menschliche Ernährung nicht in Frage kommen. Bei Beurteilung der Futtermittel ist in erster Linie auf die Erhaltung des Milchviehbestandes bedacht zu nehmen.

4. Da nunmehr die Verteilungsordnung alle Erntevorräte von vornherein erschaffen kann, andererseits den breiten Massen Fleisch, Fett und Hülsenfrüchte nur in beschränktem Umfange erreichbar sein werden, wird man nicht umhin können, die Brot- und Mehlrationen entsprechend zu erhöhen und nach Einkommensverhältnissen sowie Art der körperlichen Arbeit abzurufen.

5. Die Regelung der Preise hat bei den hauptsächlichsten Lebensmitteln nicht nur für die Produzenten, sondern auch für Großhandel und Kleinverkauf zu erfolgen. Bei der Höhe der Preise kann der durch die bisherige Spekulation erreichte Stand in keiner Weise Grundlage für die neue Ernte sein, sondern muß dem normalen Stande wieder mehr angepaßt werden.

6. Die Kosten der behördlichen Nahrungsmittelregelung sind als wirtschaftliche Kriegskosten zu betrachten und nicht auf die Warenpreise abzuwälzen.

7. Zur Durchführung der gesamten Regelung der Lebensmittelversorgung ist ein Reichslebensmittellamt zu schaffen, dem sämtliche Einrichtungen in den Gemeinden zu unterstellen sind. In diesen Gemeinden muß insbesondere den mündelbestimmten Verbrauchern eine entsprechende Vertretung eingeräumt werden.

8. Verteilungsordnung und Preisregelung sind möglichst bald der Diskussion der beteiligten Kreise zugänglich zu machen und in der endgültigen Fassung noch vor Eintritt der neuen Ernte in Kraft zu setzen.

Die Leitungen der überausreichen Organisationen wurden von der Delegiertenversammlung beauftragt, die Verhandlungen in Großstädten der Deutschen zu unterbreiten und einen Auszug daraus als Denkschrift den zuständigen Behörden zu übermitteln. — Die christlichen Arbeiterorganisationen haben damit zum Problem der Nahrungsmittelversorgung des zweiten Kriegsjahres Stellung genommen und bitten im Interesse von Volk und Vaterland um die Berücksichtigung ihrer — durchaus im Bereich der Möglichkeiten liegenden — Vorschläge erwarten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

In Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 22. Monatsbeitrag im Jahre 1915 — die Zeit vom 23. Mai bis 30. Mai fällig ist.

Kriegsstatistik des Verbandes. Wir ersuchen hierdurch um die rechtzeitige Einreichung der Arbeitslosenmeldekarte und des Fragebogens für den Monat Mai und ersuchen alle Zahlstellen um pünktliche Besorgung derselben. Auf die den Zahlstellen in dieser Woche zugegangenen Broschüre, wie auch auf das beiliegende Schreiben wird besonders aufmerksam gemacht.

Verstorbene Mitgliederbücher. Buchnummer: 99 870 Albert Ruge und 87 088 Paul Kiffner. Diese Bücher werden für ungenügend erklärt.

Rundschau.

Unserer Kollegen im Dienste des Vaterlandes. Lieber 350 unserer Mitglieder haben bereits ihr Leben im Dienste des Vaterlandes geopfert. Sehr viele davon best die letzte Erde, ohne daß ihr Ansehen, der Lobpreis oder die sonstigen äußeren Umstände den Angehörigen bekannt geworden sind. Und doch ist es für viele immer ein Trost und eine gewisse Berechtigung, wenn sie Näheres über die letzten Lebensstunden und die Ansehens der lieben Geliebten wissen. Daher ist es mit Freude zu begrüßen, wenn die wirtschaftlichen Organisationen, sowie die in der Heimat geborenen, den Angehörigen der Gefallenen möglichst eingehende Mitteilungen zukommen lassen und dadurch allein schon Trost und Berechtigung spenden. Derartige Mitteilungen werden von den Angehörigen als etwas Ausserordentliches und sehr wertvoll angesehen. Ein schönes Beispiel der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung bietet der nachfolgende Brief, den die Frau unseres Kollegen Hr. erhielt. Derselbe ist beide in ähnlichem Maße, der Kollegen, der bis zum

letzten Atemzuge seine Pflicht erfüllte, wie auch den Schreiber des Briefes, seinen Vorgesetzten. Derselbe lautet:

Sehr geehrte Frau Hr. 5. 5. 1915.

Es liegt mir die traurige Pflicht ob, Ihnen sowie Ihren Kindern von dem Ableben Ihres Mannes, des Gefallenen Hr. Mitteilung zu machen. Ihr Mann wurde am zweiten des Monats im Schützengraben durch eine feindliche Kugel am Kopfe schwer verwundet und ist am folgenden Tage im Lazarett R. seiner Verletzung erlegen. In den wenigen Monaten seiner Zugehörigkeit zum Bataillon und zur 1. Kompanie hatte er sich nicht nur unter seinen Kameraden viele Freunde gewonnen, sondern auch das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben. Während mehrerer Wochen hat Ihr Mann mir im Felzuge besonders nahe gestanden und habe ich in ihm einen tapferen und stets hilfsbereiten Kameraden gefunden. Es war mir eine große Freude, ihm für sein Verhalten die schönste Auszeichnung, die wir uns in diesem Kriege erwerben können, das „Eiserne Kreuz“, persönlich überreichen zu dürfen.

Lassen Sie und Ihre Kinder es sich ein Trost sein, daß Ihr Mann und Vater in Ausübung seines Dienstes, als er die Jäger

sonders aber nicht in der jetzigen Zeit, wo wir mehr denn je zusammen halten müssen. Zu der Versammlung war auch Vorkommende, Kollege Hilger, welcher sich von einem im Felzuge zugezogenen Leiben erst wieder teilweise erholt hat, erschien. Er freute sich, daß es ihm vergönnt sei, nach Strapazen und Feldzug wieder für den Verband tätig sein zu können. Er dankte den Kollegen für ihr treues Zusammenhalten während des Krieges und hat sie, nun erst recht festgehalten. Kollege Wollweber stellte Bericht über die Tätigkeit der Zahlstelle während des Krieges. Demnach ist es gelungen, größere Arbeitslosigkeit bei den Kollegen fern zu halten. Sämtliche im Felde stehende und stützungsbedürftige Kollegen haben aus der Hauptklasse eine Unterstützung von 45 M. erhalten, außerdem von Weibhau aus der Ortsklasse ein Geschenk von 8 M. Bekommt er auch die noch nicht bezugsberechtigten Kollegen, soweit sie zugezogen sind. Sämtliche Kollegen werden, so bald sie ins Feld ziehen, von der Ortsklasse gegen Todesfall, zu Gunsten ihrer Familien, versichert. Das Verbandsorgan wird allen Kollegen zugestellt. Außerdem gehen von Zeit zu Zeit Liebesgabenpakete mit dem nötigen Kaufmaterial ab. Besonders Kollege Wollweber hat es in uneigennützigster Weise übernommen, die Kollegen unter Dampf zu halten. So hat der Krieg nur dazu beigetragen, das Band enger um unsere frisch ausblühende Zahlstelle zu schlingen. Kollege Hilger wies darauf auf die uns bevorstehenden großen Aufgaben hin. Der Lebensmittelwucher müsse bekämpft werden. Nach dem Kriege würde voraussichtlich mit einer großen Arbeitslosigkeit zu rechnen sein. Deshalb müsse schon jetzt von Seiten des Kartells an die Stadt herantreten werden, um diese die nötigen Vorarbeiten trifft zu umfangreichen Neubauten nach Beendigung des Krieges. Am 1. April 1916 läuft Tarifvertrag ab. Da liegt Gefahr vor, daß die Unternehmungen die schlechte Konjunktur benutzen wollten, um Verschlechterungen einzuführen. Dem müsse durch Stärkung der Organisation der Ortsklasse vorgebeugt werden. Man könne durch regelmäßigen Kauf der Kriegsspendemarken sehr vieles dazu beitragen. Zukünftig sollen die Versammlungen wieder jeden 2. Sonntag monatlich abgehalten werden. Es wurde dann noch eine Unterstützung der Familien der Eingezogenen bewilligt. Ungeliebte Gelder sollen noch in einer besonderen Weise gesammelt werden. So ist die Hoffnung vorhanden, daß auch unsere Zahlstelle ferner wachse und gedeihe zum Besten der Arbeiterschaft.

Wünsche. Wenn wir heute, nachdem der Krieg nun schon über neun Monate dauert, einen Rückblick über die Tätigkeit in das Leben in unserer Zahlstelle werfen, so steigt vor unserm Geiste ein sehr abwechslungsreiches, teils erhellendes, teils weniger erhellendes Bild empor. Unsere Zahlstelle wurde auch wie viele andere Institutionen durch den Krieg schwer in Mitleidenschaft gezogen. Raum war der Ruf ergangen, unser Vaterland gegen eine Invasion von Feinden zu verteidigen, als auch schon die tüchtigsten Kollegen unseres Verbandes in den Dienst des Vaterlandes eingezogen sind. Geschäftsführer, Beiratsleiter, Vorstandsmitglieder und meisten Vertrauensmänner wurden einberufen. Zusammen sind jetzt 237 unserer Mitglieder einberufen; die große Mehrzahl derselben steht an der Front, die übrigen sind in der Ausbildung begriffen oder im Stappendienst verwannt. Leider fehlt ein großer Teil unserer Kollegen und Mitarbeiter, die ins Feld gezogen sind, nicht mehr in ihre Heimat zurück. Ihnen wurde ihr letztes Ansehen in fremder Erde bereitet. Wir zählen deren 14. In innigem Gedenken wird die Zahlstelle stets diese Kämpfer ehren halten. Auszeichnungen haben erhalten: 5 Kollegen das eiserne Kreuz, und ein Kollege das bayer. Verdienstkreuz 1. Klasse und Schwerttern. Allen Kollegen, die im Felde stehen, werden alle 14 Tage die Verbandszeitungen zugestellt. Auch wir ihrer schon mit Liebesgaben gedacht. Es ist eine Freude, wenn man sieht, mit welchem Dank die Kollegen das, was ihnen die Zahlstelle zuteilt, entgegennehmen. Wirklich ein Beispiel manche Zurückgebliebenen. Wie die Zahlstelle ihren im Felde stehenden Kollegen gedankt, so wird auch an deren Angehörigen der Heimat gedacht. Hiervon kann eine Versammlung, die Samstag stattgefunden hat, Zeugnis geben. Beschlossen wurde den Kriegerfamilien eine Unterstützung in Höhe von 2 Mark wöchentlich auf die Dauer von 15 Wochen zu geben. Auch wurde der Aufforderung der Mitglieder und deren Angehörigen über Maßnahmen der Behörden, sowie den Frauen unserer Mitglieder zur Erlangung ihrer Unterstützungen nichts versäumt. Die Arbeitslosigkeit, die mit Kriegsbeginn auch hier einsetzte, hat sich vor kurzem in etwa behoben. Diese Ursache liegt aber nicht einer besseren Arbeitsmöglichkeit im Holzgewerbe, sondern vielmehr darin, daß eine Anzahl Holzarbeiter in anderen Berufen aufgenommen haben. Die Wagner und die Sauter und Tapezierer haben Arbeit in Fülle, was auch schon zu einer ersten Aufnahme von neuen Mitgliedern führte. Leider muß die Zahlstelle feststellen, daß neben den Kollegen, die geistlich der Fahne gefolgt, die ganz selbstlos ihr Leben dem Vaterland geopfert haben, die weiter das verteidigen, was der Verband hat mit schaffen helfen, auch eine Anzahl Flüchtlinge geben hat, die dasjenige feige verlassen, was ihnen die Auszeichnung anvertraut haben. Wie wollen sie den später heimkehrenden Krieger unter die Augen treten, sie, die nicht einmal denjenigen, was von ihnen verlangt wurde, erfüllt haben.

Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland

starben unsere Verbandsmitglieder:

Albert Dietrich, Mitglied der Zahlstelle Berlin, starb in einem Lazarett bei Mages in Folge der erlittenen Verletzungen.

Andreas Sikan, Mitglied der Zahlstelle Bonn, gefallen im April auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Franz Wolf, Mitglied der Zahlstelle Langenbrücken, fiel am 10. Januar bei Mloim.

Wili Jung, Mitglied der Zahlstelle Gölitz, fiel am 28. April in Rußland-Polen.

Wilhelm Gilmeyer, Mitglied der Zahlstelle Deynhäusen, fiel am 21. September 1914 auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Wilhelm Kraft, Mitglied der Zahlstelle Deynhäusen, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde am 2. Mai durch einen Kopfschuß schwer verletzt und ist am folgenden Tage im Lazarett seiner Verwundung erlegen.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden bisher 351 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapferen wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

Das Eiserne Kreuz

erhielten für persönliche Tapferkeit vor dem Feinde unsere Verbandsmitglieder

Heinz Heber, Mitglied der Zahlstelle Düsseldorf.

Wilhelm Kraft, Mitglied der Zahlstelle Deynhäusen (späterhin gefallen).

German Lampe, Mitglied der Zahlstelle Krefeld.

Bisher haben insgesamt 125 Mitglieder unseres Verbandes diese ehrenvolle Auszeichnung erhalten.

seiner Gruppe, die auf Posten vorm Feinde im Schützengraben standen, residieren wollte, bis zum letzten Augenblick sein Pflicht eingedenk, den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Im Besitze des Bataillonsoffiziers und mehrerer Offiziere, seiner Kameraden und des Divisionsarztes ist Ihr Mann heute Nachmittag auf dem Soldatenfriedhof in R. . . . zur letzten Ruhe bestattet worden. Wir selbst war es aus dienlichen Gründen leider nicht möglich, Ihrem Mann die letzte Ehre zu erweisen.

Die bei Ihrem Manne gefundenen Wertgegenstände werden Ihnen durch meinen Feldwebel bzw. durch die Lazarettverwaltung zugestellt werden.

Gott tröste Sie und Ihre Kinder in Ihrem großen Schmerz. Mit dem Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme an dem schweren Verluste

verbleibe ich Ihr
G. S.

Leutnant und Kompanieführer.

Lösung von Kriegsgefangenen und Vermissten. Wie durch die Tagesblätter bekannt wird, kann den bedürftigen Angehörigen kriegsgefangener oder vermisteter Mannschaften, deren bisherige Lösung ganz oder teilweise zugewendet werden. Auf eine diesbezügliche Anfrage hat das stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps in Münster folgendes erwidert:

In Kriegsgefangenschaft Geratene oder Vermisste verlieren den Anspruch auf Lösung mit dem Schluß des laufenden Monatsdrittel. Die Bewilligung der ganzen Lösung oder eines Teiles davon während der Gefangenschaft oder des Vermisstseins darf jedoch, insbesondere wenn die Unterhaltung von Angehörigen daraus bestritten werden soll, vom Bataillonsoffizier oder einer in gleichem oder höherem Range stehenden Behörde verfügt werden. Die Angehörigen solcher Personen, die Mitteilung über die Kriegsgefangenschaft oder das Vermisstsein erhalten, wenden sich am zweckmäßigsten unmittelbar an den mobilen Truppenteil, damit sie möglichst bald in den Besitz der zuständigen Behörde gelangen.

Berichte aus den Zahlstellen.

Eisenberg. Nach langer Pause wollen wir auch noch mal unser Organ in Anspruch nehmen und berichten, wie unsere Zahlstelle die Kriegszeit bisher überstanden hat. Die am vorigen Sonntag abgehaltene Versammlung hätte besser besucht sein können. Einen echten Gewerkschaftler darf auch das nächste Jubiläum nicht veranlassen, eine Versammlung zu „spenden“, be-



Gemeinnützige
Deutsche Volksversicherung
des
Zentralverbandes christl. Holzarbeiter
Deutschlands